

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 32

Artikel: Hinter dem Schreibtisch tauchte ein Pinguin auf
Autor: Etschmayer, Patrik / Slíva, Jiří
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinter dem Schreibtisch tauchte ein Pinguin auf

VON PATRIK ETSCHMAYER

Es war ein heisser Juli-Dienstag, an dem sogar die Stunden durch die Hitze gelähmt waren und wie zäher Honig dahinflossen. Die wenigen Leute, die nicht in den Ferien waren und noch arbeiteten, erwartete ein langer, verschwitzter Tag in den Büros, und jeder, der über klimatisierte Räumlichkeiten verfügte, durfte sich glücklich schätzen, solange die Klimaanlage nicht gerade ausfiel.

Dies waren auch die Gedanken von Willibald Tupfenwasser, als er aus seinem klimatisierten Büro hinaus in den klimatisierten Korridor trat, um einen Stock tiefer in ein anderes, nicht klimatisiertes Büro zu gehen. Klimaanlage hatte es erst ab seiner Etage und Gehaltsstufe. Er lächelte beim Gedanken an dieses Privileg und öffnete die Tür zur nicht klimatisierten Sektion. Eine stickige Hitze schlug ihm entgegen, und er lockerte den Knopf seiner Krawatte ein wenig, während er die Treppe in die andere Etage hinunterstieg.

Es war wirklich unerträglich warm, und er fächelte sich mit dem Memorandum, das er mit hinuntergenommen hatte, etwas Luft zu. Aber in den Arbeitsräumen würde es wahrscheinlich noch heisser sein. Mit diesem Gedanken öffnete er die Tür zum Büro 1313 und war in der Folge ziemlich überrascht, einen Blizzard darin vorzufinden.

20 cm Schnee im Büro

Der Schneesturm musste schon seit einiger Zeit getobt haben, denn es lagen bereits gut zwanzig Zentimeter Schnee, und an der Aussenseite der Milchglasscheibe in der Bürotür hatten sich hübsche Eisblumen gebildet.

Für das alles gab es eine Erklärung, Willibald Tupfenwasser war sich dessen sicher. Es gab für ihn nichts Unerklärliches. Und deshalb musste auch dieses weisse Inferno eine Erklärung haben.

Sie liess denn auch nicht lange auf sich warten und tauchte schon nach Sekunden aus dem weiss wirbelnden Chaos auf, reichte ihm eine Daunenjacke und deutete ihm, die Türe hinter sich zu schliessen – was er denn auch tat. Kaulbacher trug eine vollständige Polarforscherausrüstung samt verstetem Bart. Die Herkunft des Bartes war ein weiteres Faktum, das es noch zu erklä-

ren galt, war Kaulbacher doch bei der Montagssitzung noch glatt rasiert gewesen.

Dieses Detail kümmerte Tupfenwasser im Moment allerdings doch nicht so sehr wie die Tatsache, dass der nicht stattgefundene Winter offenbar um die Schreibtische dieses Büros herum nachgeholt wurde. Die Frage, die er in der Folge stellte, war daher ziemlich logisch: «Guten Morgen, Herr Kaulbacher, was zum Teufel soll das?»

Er musste schreien, um das Heulen des tobenden Unwetters zu übertönen.

Kaulbacher schrie ebenfalls: «Guten Morgen, Herr Tupfenwasser, ich habe die Klimaanlage repariert!»

«Ach.»

Mehr wusste er im Moment nicht zu sagen, da es in diesem Stockwerk doch gar keine Klimaanlage gab. Es war daher ein nicht zu unterschätzendes Rätsel, wie etwas hätte repariert werden sollen, das gar nicht existierte.

Etwas repariert, das es nicht gibt

«Welche Klimaanlage?»

Tupfenwasser betrachtete die PC's und fragte sich, ob die Hard-Disks wohl auch bei -25°C noch funktionstüchtig sein würden.

«Die aus dem Firmenauto – ich habe sie ausgebaut.»

Diese Sache schien also, zumindest teilweise, erklärt zu sein. Doch bereits nach Sekunden war schon wieder eine neue Frage offen.

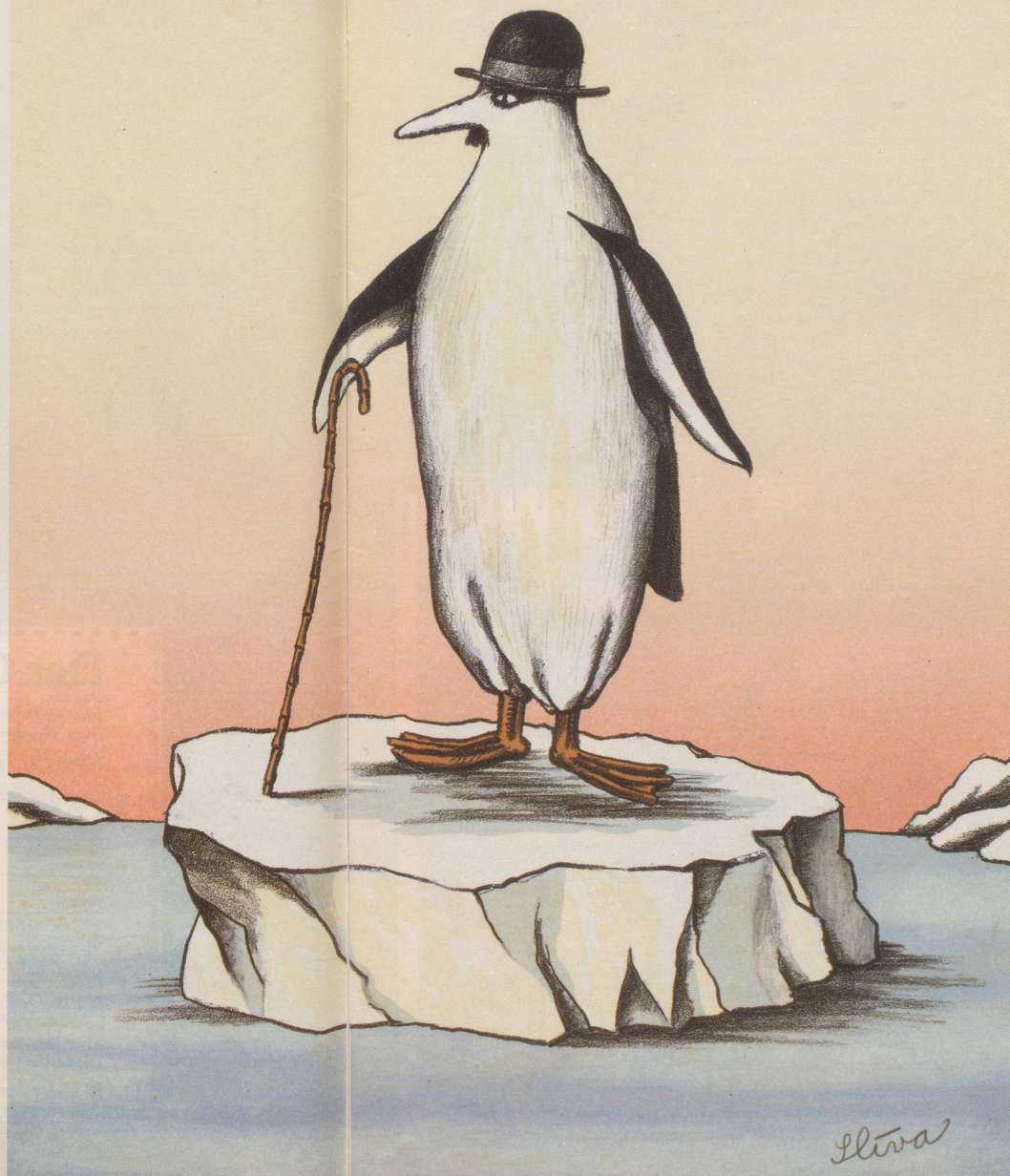
Aus dem unendlichen Weiss hinter Räuschenbergers (der in den Ferien weilte) Schreibtisch tauchte nämlich ein Pinguin auf, ein majestätischer, schöner, grosser Vogel, welcher erhaben, die beiden Männer ignorierend, an diesen vorbeiwatschelte und hinter Kaulbachers Schreibtisch wieder von dem tobenden Weiss verschlungen wurde.

Beide blickten stumm in jene Richtung, konnten aber schon nach kürzester Zeit nichts mehr erkennen: «Pinguin», sagte Tupfenwasser.

Das Wort tönte äusserst albern, das prächtigen Vogels unwürdig.

«Aptenodytes Forsteri», sagte Kaulbacher.

«Aha», antwortete Tupfenwasser und suchte nach der Bedeutung dieser beiden



JULI SILVA

Worte. Er fand sie nicht, und hatte plötzlich den Wunsch, Kaulbacher zu erwürgen – die Leiche könnte man leicht im Schnee verstecken, und es würde gar nicht auffallen, da war er sich sicher.

«Das ist der lateinische Name des Kaiserpinguins.» Tupfenwasser hielt mit den Mordvorbereitungen inne.

Pinguin sogar lateinisch

«Woher wissen Sie das?»

«Hat mir mein Kollege Wobler gesagt, als er sie mir zur Pflege brachte.»

«Sie?»

«Ja, ein Weibchen. Heisst Tamara.»

Tupfenwasser blickte wieder in die sturmgepeitschte Bürolandschaft hinein: «Haben Sie deshalb etwa ...?»

«Ja, und ich bin stolz zu sagen: Tamara geht es sehr gut – ist das nicht schön? Wenn man sich vorstellt, dass Jahr für Jahr in der Ferienzeit Hunderte, ja Tausende von Pinguinen ausgesetzt werden, welche dann hilflos in der sommerlichen Hitze herumtorkeln und versuchen, in Tiefkühlhäuser hineinzukommen, dann bin ich stolz darauf, dass sich wenigstens Tamara hier wohl fühlen kann!»

Sehr korrekt, aber noch viel tierliebender

Die Korrektheit Willibald Tupfenwassers wurde nur noch durch seine Tierliebe übertroffen – eine Träne der Rührung rollte seine Wange hinunter und gefror kurz über seinem Kinn.

«Sie sind ein sehr grossherziger Mann, Herr Kaulbacher», seine Stimme war vor Rührung fast erstickt, doch da sich der Sturm ein wenig gelegt hatte, konnte man ihn verstehen.

Kaulbacher machte eine beschwichtigende Geste: «Das ist doch selbstverständlich – ich könnte mich ja nicht mehr im Spiegel anschauen, wenn ich nicht mindestens soviel machen würde für unsere wehrlosen kleinen, gefiederten Freunde.»

«Schön – sniff – wie sie das ausdrücken – sniff – das ist genau meine Meinung – sniff – und falls Ihnen jemand Schwierigkeiten machen will, wenden Sie sich an mich – ich stehe voll auf Ihrer Seite.»

Er fasste Kaulbachers behandschuhte rechte Hand und schüttelte sie voller Inbrunst.

Dann drehte er sich um, verliess das Büro wieder, ging schnell durch den unerträglich heissen Korridor in sein eigenes hinauf, zog die Daunenjacke an, dreht die Klimaanlage auf voll und wartete auf einen Pinguin.